

Weniger Ritalin verkauft – ist der Boom vorbei?

BERN. Der Ritalin-Boom in der Schweiz scheint vorüber zu sein. 2013 gingen weniger Packungen über die Ladentheke.

Gingen 2012 noch rund 297 000 Packungen mit dem Ritalin-Wirkstoff Methylphenidat über den Ladentisch, so waren es 2013 noch rund 289 000. Der wichtigste Grund für den Rückgang ist laut Kinderarzt Jakob von Känel der Umstand, dass heutzutage nur noch gewisse Ärzte Ritalin verschreiben dürfen – vorher war das Medikament aus allen Fachrichtungen möglich. «Zudem gibt es Ritalin nur noch in Begleitung eines Therapieprogramms.»



Im letzten Jahr wurden 289 000 Packungen Ritalin verkauft. KEYSTONE

Für Von Känel ist deshalb klar: «Es handelt sich um eine Trendwende.» Er geht davon aus, dass der Ritalin-Konsum

in den nächsten Jahren weiter zurückgeht.

Ganz anders interpretiert Hans Rudolf Stricker die Statis-

tiken von Pharmasuisse. «Die Zahl der Verpackungen nimmt deswegen ab, weil die grösseren Verpackungen immer häufiger verschrieben werden», sagt der Zürcher Arzt, der sich auf Erwachsene mit Aufmerksamkeitsstörungen spezialisiert hat. Statt Schachteln mit 30 Tabletten würden heute vermehrt Schachteln mit 60 oder 100 Tabletten verkauft. Susanne Walitza, Direktorin des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes in Zürich, weist zudem darauf hin, dass in den letzten Jahren neben Kindern auch vermehrt Erwachsene Ritalin konsumiert hätten. Dieser «Nachholbedarf» sei nun gedeckt.

CAMILLA ALABOR

20 Sekunden

Ärzte zählen auf Volk

BERN. Vertreter des Gesundheitswesens werben für ein Ja zur Hausarzt-Initiative. Diese sei nötig, um Spitäler und Notfallzentren zu entlasten. SDA

Mehr Sozialgelder

BERN. Renten und andere Sozialleistungen werden für Schweizer immer wichtiger. Laut Bundesstatistik machen sie heute rund einen Viertel des Einkommens aus. SDA

Neue Gentech-Label

BERN. Künftig sollen Produzenten damit werben dürfen, wenn sie ihren Tieren gentechfreies Futter geben. Heute gilt das Label «ohne Gentechnik» bei Lebensmitteln nur, wenn in der ganzen Herstellung keine Gentechnik zum Einsatz kommt. SDA

Autofahrer prügeln sich

SUHR. Zwischen zwei Autofahrern kam es am Montag zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Der Schweizer (36) und der 47-jährige Deutsche hätten einander im Strassenverkehr provoziert, teilte die Kapo Aargau gestern mit. In Suhr stieg

der 36-Jährige aus seinem VW aus und begab sich zum vor ihm wartenden Opel-Fahrer. Daraufhin kam es zu einer Prügelei zwischen den beiden, bei der der 47-Jährige leicht verletzt und eine Scheibe des Opels beschädigt wurde. LUS



Dieses Jahr sind schon viele Töfffahrer verunfallt – deshalb wird eine Kampagne lanciert. POLIZEI KANTON SO

«Lieber einmal zu viel bremsen»

BERN. Am Wochenende waren aufgrund des schönen Wetters viele Töfffahrer unterwegs. Ein Motorradfahrer starb im Kanton Aargau. Er ist nicht das erste Todesopfer 2014: Im Kanton Freiburg gab es bereits 21 Unfälle mit 15 Verletzten und einem Todesopfer. In St. Gallen 25 Unfälle mit 21 Verletzten und ebenfalls einem Todesop-

fer. Die Rega rückte für Töfffahrer bereits 18-mal aus.

SVP-Nationalrat Walter Wobmann ist Präsident der Föderation der Motorradfahrer der Schweiz (FMS). Er sagt: «Es gibt immer noch zu viele Unfälle auf den Schweizer Strassen.» Deshalb lanciert die FMS zusammen mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU)

die Kampagne «Stayin' Alive». Mit Slogans wie «Pfeif auf deinen Vortritt, statt mit Engeln zu singen» sollen Töfffahrer zu mehr Vorsicht angehalten werden. Wobmann: «Wir Fahrer müssen vorausschauender fahren.» Vor allem Kreuzungen seien gefährlich. «Auch wer Vortritt hat, soll lieber einmal zu viel bremsen.» NUM/DOS



Das AKW Mühleberg. KEY

Neue Regeln für AKW-Stillegung

BERN. Kernkraftwerke sollen bis zu ihrer Abschaltung absolut sicher sein. Mit diesem Ziel hat die Atomaufsichtsbehörde Ensi eine neue Richtlinie zur Stilllegung von Atomkraftwerken in Kraft gesetzt. Angewandt wird das neue Regelwerk bereits bei der Vorbereitung der Stilllegung des AKW Mühleberg. Das Berner Kraftwerk soll 2019 abgeschaltet werden. Laut Ensi ist für eine reibungslose Stilllegung ein klares Regelwerk sehr wichtig. SDA

TV-Gebühr: Keine Ausnahmen

BERN. Niemand soll von der neuen Radio- und TV-Gebühr ausgenommen werden. Das findet die vorberatende Kommission des Ständerats – und widerspricht damit dem Nationalrat. Dieser hat sich in der Frühlings-session zwar dafür ausgespro-

chen, dass künftig alle Privatpersonen eine TV-Abgabe zahlen sollen. Er beschloss jedoch gleichzeitig, dass sich Haushalte ohne Empfangsgeräte während einer Übergangsfrist von fünf Jahren von der Abgabe befreien lassen können. SDA